

Larcher, Manuela; Matscher, Anja; Vogel, Stefan

Working Paper

(Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung

Diskussionspapier, No. DP-53-2012

Provided in Cooperation with:

University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna, Department of Economics and Social Sciences, Institute for Sustainable Economic Development

Suggested Citation: Larcher, Manuela; Matscher, Anja; Vogel, Stefan (2012) : (Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung, Diskussionspapier, No. DP-53-2012, Universität für Bodenkultur Wien, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Wien

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/235179>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften

(Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung

Manuela Larcher
Anja Matscher
Stefan Vogel

Diskussionspapier
DP-53-2012
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Jänner 2012

(Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung

Manuela Larcher, Anja Matscher und Stefan Vogel¹

Einleitung

Die Bereitschaft einer Person, in einer bestimmten Art und Weise auf jemand oder etwas zu reagieren wird mit dem Begriff „Einstellung“ bezeichnet. Einstellungen äußern sich in Meinungen, Urteilen, emotionalen Empfindungen, Präferenzen, Wünschen, Sichtweisen und Positionen. Sie formieren sich aus eigenen Erkenntnissen bzw. Wissen (kognitive Komponente), aus Emotionen (affektive Komponente) und stellen letztendlich auch Verhaltensintentionen dar (konative Komponente) (vgl. OPPENHEIM, 2005, 174ff). Charakteristisch ist, dass sie sich vielfach als sehr starr und schwer veränderbar erweisen. Einstellungen können sich grundsätzlich auf jeden vorstellbaren Themenbereich beziehen, so auch auf die eigene Person. Die Psychologie verwendet dafür den Begriff „Selbstkonzept“ und meint damit die einigermaßen stabilen, auf die eigene Person gerichteten Kognitionen und Beurteilungen anhand von Erlebens-, Persönlichkeits- und Verhaltensdimensionen, wozu die individuellen Eigenschaften, Werthaltungen und Einstellungen sowie Tätigkeiten und Verhaltensweisen zählen. Die theoretischen Vorstellungen bestehen darin, dass das generelle Selbstkonzept aus einzelnen Teilen zusammengesetzt ist, die für die Person relevante Lebensbereiche betreffen (vgl. MUMMENDEY, 2006, 7ff).

Die Einstellungen definierter Personengruppen sind zentraler Gegenstand wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Fragestellungen. Für die Arbeitsgruppe Soziologie am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien stehen die Einstellungen von AkteurInnen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft im Mittelpunkt ihres Forschungsinteresses (vgl. z.B. GOTSCHI, et al. 2010; LARCHER und VOGEL, 2010; MATSCHER et al., 2010; VOGEL et al., 2010).

¹ DI Dr. Manuela Larcher, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien, Feistmantelstraße 4, A-1180 Wien, Österreich. Email: manuela.larcher@boku.ac.at

DI Dr. Anja Matscher, Amt der Tiroler Landesregierung – Abteilung Agrarwirtschaft, Heiligengeiststraße 7-9, 6020 Innsbruck. Email: anja.matscher@tirol.gv.at

Univ. Prof. DI Dr. Stefan Vogel, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien, Feistmantelstraße 4, A-1180 Wien, Österreich. Email: stefan.vogel@boku.ac.at

Bei empirischen Erhebungen zu Einstellungen kann prinzipiell zwischen qualitativen und quantitativen Zugängen unterschieden werden. Im qualitativen Paradigma werden verschiedene Interviewformen eingesetzt, bei denen ProbandInnen in Antwort auf offen gestellte Fragen zu vorgegebenen und/oder selbstbestimmten Einstellungsgegenständen bzw. Sachverhalten in eigenen Worten Stellung beziehen. Antwortkategorien oder Bewertungsmaßstäbe sind nicht vorgegeben, sondern werden erst bei der Analyse der Interviews durch die ForscherInnen herausgearbeitet, wobei unterschiedliche Techniken einsetzbar sind (vgl. z.B. LAMNEK, 2005, 513ff). Auf Basis qualitativ ermittelter Einstellungskomponenten kann eine empirisch begründete Typenbildung (vgl. KLUGE, 1999) erfolgen, bei der typische Einstellungsmuster rekonstruiert werden.

Im quantitativen Paradigma erfolgt die Datenerhebung methodisch anders: Einstellungsgegenstände und Antwortkategorien stehen vor Beginn der Befragung bereits fest. Sogenannte Einstellungsstatements (auch Items genannt), also z.B. ausformulierte Positionen zu etwas, bilden zusammen mit verschiedenen Bewertungsskalen die zentralen Elemente standardisierter Erhebungsmethoden (vgl. z.B. PORST, 2011, 69ff). Da die Analyse der Daten unterschiedlichen Zielsetzungen folgen kann, steht eine Reihe statistischer Verfahren zur Verfügung. Für das häufig im Mittelpunkt der Analyse stehende Herausarbeiten von Konstrukten, die hinter den Einstellungsstatements stehen, steht als statistische Analysemethode das datenreduzierende Verfahren der Faktorenanalyse zur Verfügung (vgl. ECKEY et al. 2002, 6ff).

Eine wichtige Frage, die sich im Zusammenhang mit der Einstellungsmessung im quantitativen Paradigma stellt ist, wie empirische SozialforscherInnen eigentlich zu ihren Einstellungsstatements kommen? Eine Möglichkeit ist die Ableitung von Einstellungsstatements aus Theorien. Dabei besteht jedoch die Gefahr, dass die theoretischen Konzepte nichts mit der Lebensrealität der ProbandInnen zu tun haben und Forschungsartefakte geschaffen werden (vgl. LAMNEK, 2005, 17f).

Eine weitere Möglichkeit bildet das Zurückgreifen auf Skalen, die im Rahmen früherer Untersuchungen entwickelt und eingesetzt wurden. Wesentliche Voraussetzungen für dieses Vorgehen sind zum Einen, dass der Forschungsgegenstand oder des Forschungsthema bereits wissenschaftlich untersucht wurde und zum Anderen, dass übernommene Skalen in einem kulturellen Kontext eingesetzt wird, der jenem ähnlich ist, in dem diese Skalen entwickelt wurden. Eine diesbezüglich dienliche Quelle stellt das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften dar, das unter <http://www.gesis.org/> eine Zusammenstellung an Items und Skalen (ZIS) für häufige sozialwissenschaftlichen Fragestellungen bietet.

Was aber, wenn für das eigene Forschungsinteresse keine früheren Untersuchungen auffindbar sind? Die Vorgehensweise der Wahl ist hier, einen zweistufigen methodischen Ansatz zu verfolgen, bei dem der standardisierten Befragung eine qualitative Forschungsphase vorgeschaltet wird, in der Mitglieder des zu untersuchenden Forschungsfeldes in eigenen Worten zum Forschungsthema Stellung beziehen. In einem qualitativen Analyseprozess der Interviews können Einstellungsstatements für nachfolgende standardisierte Befragungen generiert werden. Dieses Verfahren bietet den Vorteil, dass die Mitglieder des zu untersuchenden Forschungsfeldes selbst bestimmen, welche Aspekte des Forschungsthemas für sie relevant sind und in welcher Form sie Bewertungen abgeben. Außerdem sind die Einstellungsstatements dadurch in der Sprache des Forschungsfeldes formuliert und es ist anzunehmen, dass sie von den ProbandInnen nachfolgender standardisierter Befragung auch verstanden werden (vgl. LAMNEK, 2005, 306f).

Das Ziel dieses Diskussionspapier ist, einen solchen zweistufigen methodischen Ansatz für die Erhebung von Einstellungen am Beispiel des Forschungsprojektes „Selbstbild und Fremdbild der Bäuerinnen in Südtirol“ detailliert zu beschreiben.

Im ersten Abschnitt wird die qualitative Forschungsphase erläutert, in der die Generierung der Einstellungsstatements und die Entwicklung eines standardisierten Fragebogens erfolgte. Im zweiten Abschnitt folgt die Beschreibung der quantitativen Forschungsphase: die Durchführung einer standardisierten Befragung von Südtiroler Bäuerinnen mit dem in der qualitativen Forschungsphase entwickelten Fragebogen sowie die Erläuterung der durchgeführten Faktorenanalyse zur Herausarbeitung der Selbstkonzepte (Faktoren) der Bäuerinnen. Der dritte Abschnitt stellt das im Rahmen des Projekts entwickelte Erhebungsinstrument für standardisierte Vergleichsuntersuchungen mit Bäuerinnen im Alpenraum vor und diskutiert dieses vor dem Hintergrund des methodischen Vorgehens.

Qualitative Forschungsphase

Das Forschungsprojekt „Selbstbild und Fremdbild der Bäuerinnen in Südtirol“ (vgl. MAURER et al., 2007a; 2007b), wurde in Zusammenarbeit der Universität für Bodenkultur Wien mit der Freien Universität Bozen durchgeführt. Die Erfassung der Selbstkonzepte von Südtiroler Bäuerinnen und die Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstruments für zukünftige Vergleichsuntersuchungen mit Bäuerinnen im Alpenraum bildeten zentrale Forschungsziele des Projektes. Um diese Forschungsziele zu realisieren, folgten einander inhaltlich und zeitlich eine qualitative und eine quantitative Forschungsphase.

Qualitative Interviews

In der qualitativen Forschungsphase wurden leitfadengestützte Interviews mit 37 bewusst ausgewählten Südtiroler Bäuerinnen durchgeführt. Bei der Auswahl der Bäuerinnen war auf eine möglichst breite Streuung hinsichtlich ihres Alters, ihrer Ausbildung, ihrer Herkunft sowie ihrer Erwerbstätigkeit am und außerhalb des Hofes zu achten. Weitere Auswahlkriterien waren die sozioökonomische Erwerbsform und die geographische Lage des Betriebs. Letzteres war besonders deshalb von Bedeutung weil dadurch der Grad an Urbanität bestimmt und die landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen und Betriebszweige determiniert werden. Während in den klimatischen Gunstlagen Südtirols Obst- und Weinbaubetriebe vorherrschen, befinden sich in höher gelegenen Gebieten größtenteils Vieh haltende Betriebe. Um der Heterogenität der Südtiroler Landwirtschaft gerecht zu werden, wurden vier repräsentative Untersuchungsgebiete ausgewählt: die Talsohle des unteren und mittleren Vinschgaus (Obstbaugebiet, ländlich geprägt), das Ultental (Viehhaltung, Berglandwirtschaft, ländlich geprägt), die Landeshauptstadt Bozen und Umgebung (Obst- und Weinbaugebiet, städtisch geprägt) sowie die Talsohle des Pustertals (Viehhaltung, Talbauern, ländlich geprägt). Die qualitativen Interviews fanden auf den Höfen der Bäuerinnen statt und folgten einem thematischen Leitfaden (siehe Anhang 1). In ihren Antworten auf die ausnahmslos offenen Leitfadenfragen konnten die Bäuerinnen in eigenen Worten und in selbstgewähltem Umfang zu den angesprochenen Themen Stellung beziehen, eigene Themen einbringen und frei über ihre Lebens- und Arbeitswelt erzählen. Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend mit Fokus auf das Gesprochene vollständig transkribiert, wobei eine literarische Umschrift des Dialekts ins Hochdeutsche erfolgte.

Generierung von Einstellungsstatements

Die transkribierten Interviews bildeten die Grundlage für die nachfolgende qualitative Inhaltsanalyse, die darauf fokussierte, die Einstellungen der Bäuerinnen zu erfassen – also alle Aussagen

der Bäuerinnen zu extrahieren, die deren Meinungen, Urteile, emotionale Empfindungen, Präferenzen, Wünsche, Sichtweisen oder ihre Positionen für oder gegen etwas ausdrücken.

Technisch unterstützt durch die Qualitative Data Analysis (QDA) Software Atlas.ti wurden die transkribierten Interviews chronologisch durchgearbeitet und insgesamt 1.159 relevante Textstellen identifiziert. In einem intensiven Diskussionsprozess im Projektteam wurden diese Textstellen in insgesamt fünf Reduktionsschritten thematisch gruppiert, formal überprüft und unter Anwendung der Selektionskriterien thematische Relevanz, Wiederholungen und Eindeutigkeit verdichtet (vgl. Tabelle 1). Dabei wurde auf die Beibehaltung des Originalwortlautes größter Wert gelegt. „Ich-bezogene“ Aussagen mussten aber so umformuliert werden, damit sie für die Gesamtheit der Bäuerinnen Gültigkeit erhielten. Darüber hinaus wurden Umformulierungen nur vereinzelt vorgenommen und zwar nur dann, wenn durch Herauslösen aus dem Kontext die Verständlichkeit nicht mehr gegeben war, jedoch keine „bessere“ Originalaussage zum betreffenden Thema verfügbar war.

Tabelle 1: Schrittweise Generierung der Einstellungsstatements

Analyseschritt	Aussagen/Statements
Analyse der transkribierten Interviews	1.159
Reduktionsschritt 1	797
Reduktionsschritt 2	294
Reduktionsschritt 3	203
Reduktionsschritt 4	135
Reduktionsschritt 5	93

Quelle: Mauerer et al, 2007, 5, verändert

Das Ergebnis des Reduktionsprozesses bestand in 93 Einstellungsstatements, die in Umfang und Qualität den von OPPENHEIM (2005, 174) formulierten Kriterien entsprechen: Zwischen 60 und 100 Statements für eine standardisierte Befragung; klar verständliche, nicht zu lange Sätze mit maximal 20 Wörtern, die eine einzige klare Aussage beinhalten und so formuliert sind, dass zugestimmt oder abgelehnt werden kann.

Quantitative Forschungsphase

Die quantitative Forschungsphase schloss zeitlich und inhaltlich unmittelbar an die qualitative an. Ziel war es, die generierten Einstellungsstatements mittels standardisierter Befragung zu testen und festzustellen, welche der Einstellungsstatements in einer Faktorenanalyse im Hinblick auf die Selbstkonzepte von Bäuerinnen relevant und damit für Folgeuntersuchungen brauchbar sind.

Standardisierte Befragung

Die in der quantitativen Forschungsphase generierten 93 Einstellungsstatements wurden thematisch gruppiert und bildeten, mit einer fünfteiligen Bewertungsskala² versehen, den zentralen Inhalt des Fragebogens für eine standardisierte Befragung von Südtiroler Bäuerinnen. Dieser umfasste zusätzlich auch Fragen zu soziodemografischen Daten der Bäuerinnen (Alter, Herkunft, Ausbildung, Position am Hof) und zu Strukturdaten des Betriebs (Flächengröße, Bewirtschaftungsschwernis) sowie Ausfüllhilfen für die Probandinnen (schriftliche Erläuterungen und Anweisungen, Hervorhebungen und Führungslinien zwischen Einstellungsstatements und Bewertungsskala). Der Fragebogen war im Hinblick auf die Durchführung der Befragung auf postalischem Weg vierseitig gestaltet (beidseitig bedrucktes, gefaltetes A3 Blatt) und sollte trotz inhaltlicher Fülle nicht überladen wirken, was durch geschickte Platzausnutzung und Verwendung unterschiedlicher Typografien erreicht wurde. Vom ersten Entwurf bis zur Pretest-Phase wurde der Fragebogen mehrfach überarbeitet. Weitere Überarbeitungen erfolgten in der Pretest-Phase nach Diskussionen mit zehn Bäuerinnen, die den Fragebogen im Beisein eines Mitglieds aus dem Projektteam ausfüllten, Unklarheiten aufzeigten und Verbesserungsvorschläge machten. Nach einer allerletzten Korrektur innerhalb des Projektteams wurde mit dem Fragebogen (siehe Anhang 2) eine Südtirol weite postalische Befragung zum Thema „Bäuerin Sein in Südtirol“ durchgeführt. Unter der Annahme einer Rücklaufquote von 25% wurde festgelegt, den Fragebogen an 400 Bäuerinnen auszusenden, um die für die nachfolgende Faktorenanalyse nötige Mindestanzahl von 100 brauchbaren Rücksendungen zu erreichen. Die 400 Bäuerinnen wurden durch Quotenauswahl aus der Grundgesamtheit von 14.335 Mitgliedern der Südtiroler Bäuerinnenorganisation (SBO) entsprechend ihrer Verteilung nach den 148 Ortsgruppen gezogen. Innerhalb dieser Verteilung erfolgte die Quotenauswahl nach den Kriterien Alter und Funktion in der SBO sowie geographische Lage und Produktionsausrichtung des Betriebs. Der Steigerung

² Abstufungen der Skala: 1 = stimme voll zu, 2 = stimme eher zu, 3 = teils/teils, 4 = stimme eher nicht zu, 5 = stimme gar nicht zu.

der Rücklaufquote sollten eine inhaltlich und formal ansprechende Gestaltung der Aussendung sowie ein motivierendes Begleitschreiben und die Beigabe eines frankierten Rückkuverts dienen (vgl. z.B. HÄDER, 2006, 238ff). Die Rücklaufquote war mit 166 Fragebögen (42%) für eine postalische Befragung sehr zufriedenstellend (zur Beschreibung der Stichprobe siehe Anhang 3).

Durchführung der Faktorenanalyse

Die Angaben der Bäuerinnen in den 166 retournierten Fragebögen wurden kodiert und händisch in ein SPSS Datenblatt eingegeben. Mit dem Ziel, die in der Befragung enthaltenen Einstellungsstatements zu inhaltlich zusammengehörigen Selbstkonzepten von Bäuerinnen zu bündeln wurde das statistische Verfahren der Faktorenanalyse angewandt.

Bei der Faktorenanalyse handelt es sich um ein Daten reduzierendes Verfahren, bei dem eine größere Anzahl von Variablen auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen (Faktoren) reduziert wird (vgl. GERBER und VOELKL FINN, 2005, 181). So können Zusammenhänge erkannt und den Variablen zu Grunde liegende Konzepte ausfindig gemacht werden (vgl. BÜHL und ZÖFEL, 2002, 414). Die Variablen eines Faktors korrelieren stark untereinander aber nur wenig mit den Variablen anderer Faktoren. Die Durchführung der Faktorenanalyse kann unter verschiedenen Gesichtspunkten und unter von den ForscherInnen vorab festzulegenden Bedingungen erfolgen. So ist beispielsweise festzulegen, wie hoch die Korrelation zwischen Variablen und Faktor sein muss, damit eine Variable als relevant erachtet wird. Des Weiteren ist zu entscheiden wieviele Faktoren zu berücksichtigen sind. Die diesbezüglichen Entscheidungshilfen sind das Kaiser-Kriterium (als relevant werden Faktoren mit Eigenwerten größer eins betrachtet) oder der Screeplot (grafische Ermittlung der bedeutsamen Faktoren) (vgl. ECKEY et al., 2002, 34f). Gelingt es mittels Faktorenanalyse, hinter den Variablen liegende Faktoren zu identifizieren, so ist das ein rein technisches Ergebnis, das einer inhaltlichen Interpretation bedarf. Die ermittelten Faktoren müssen begrifflich so gefasst werden, dass sie die Inhalte der zugehörigen Variablen repräsentieren. Die zentrale Anforderung bei einer Faktorenanalyse ist also nicht deren technische Durchführung, sondern die intellektuelle Leistung, die extrahierten Faktoren auch sinnvoll zu interpretieren. Dies ist ein Beispiel für die Integration einer qualitativen Interpretationsleistung in eine Methode des quantitativen Paradigmas. Die quantitative Analyse schafft die Beurteilungsgrundlage, die Interpretationsleistung ist eine Frage des Interpretationsvermögens der ForscherInnen (vgl. OPPENHEIM, 2005, 170).

Die hier vorgestellte Faktorenanalyse zur Ermittlung der Selbstkonzepte Südtiroler Bäuerinnen erfolgte unter folgenden Bedingungen:

- Anwendung der Hauptkomponentenmethode (umfassende Reproduktion der Datenstruktur durch wenige Faktoren) mit Varimaxrotation
- Ersetzen fehlender Werte im Datensatz durch Mittelwerte
- Ermittlung der relevanten Faktoren mittels Screeplot
- Relevanz von Variablen interpretiert durch eine rotierte Faktorladung mit dem Betrag von mindestens 0,3.

Wie Tabelle 2 zeigt, wurden sechs Faktoren extrahiert und als relevant erachtet. Ihre Eigenwerte liegen zwischen 10,096 und 2,768. Insgesamt kann mit diesen sechs Faktoren knapp 32% der Gesamtvarianz in den Daten erklärt werden, wobei der Beitrag der einzelnen Faktoren zwischen 2,98% und 10,86% liegt. Den geforderten Mindestbetrag der rotierten Faktorladungen von 0,3 – als Maß für die Korrelation der Variablen mit den Faktoren – weisen 83 der 93 Einstellungsstatements auf. Sie gingen in die sechs Faktoren ein.

Tabelle 2: Ergebnis der Faktorenanalyse

Faktor	Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	10,096	10,86	10,86
2	5,886	6,33	17,19
3	4,292	4,62	21,80
4	3,576	3,85	25,65
5	3,094	3,33	28,97
6	2,768	2,98	31,95

Quelle: eigene Berechnungen, Befragung Südtiroler Bäuerinnen, n=166

Interpretation der Ergebnisse der Faktorenanalyse

Im hier vorgestellten Forschungsprojekt sollten die Ergebnisse der Faktorenanalyse als Selbstkonzepte Südtiroler Bäuerinnen interpretierbar sein. Dies war für alle sechs extrahierten Faktoren möglich. Im Folgenden wird jeder Faktor mit den in ihm zusammengefassten Einstellungsstatements vorgestellt.

Faktor 1: Selbstkonzept Verzicht, Abhängigkeit und Unterordnung

Der erste Faktor wird als Selbstkonzept Verzicht, Abhängigkeit und Unterordnung interpretiert. Die darin zusammengefassten Einstellungsstatements sind in Tabelle 3, nach Höhe der rotierten Faktorladungen gereiht, gelistet. Dieses Selbstkonzept ist charakterisiert durch die von der Bäuerin empfundene finanzielle Abhängigkeit sowie durch ihre Erfahrungen von Unterordnung und

Verzicht. Die Unterordnung ist repräsentiert in der Anpassung einer einheiratenden Frau in einen bestehenden bäuerlichen Haushaltsverband sowie in einer traditionellen Geschlechterordnung, welche die weiblichen Rollenzuschreibungen Mutter, Hausfrau und landwirtschaftliche Hilfskraft umfasst. Der Verzicht bezieht sich einerseits auf die finanzielle und hauswirtschaftliche Eigenständigkeit und andererseits auch auf die Sozialkontakte und das Erscheinungsbild einer Bäuerin im Alltag sowie auf die allgemein-gesellschaftliche Anerkennung des Bauernstandes.

Tabelle 3: Einstellungsstatements zu Faktor 1 - Selbstbild Verzicht, Abhängigkeit und Unterordnung

Einstellungsstatements zu Faktor 1	rotierte Faktorladung
Auf einem Bauernhof verdient man als Bäuerin kein eigenes Geld.	0,644
Eine Bäuerin ist von ihrem Mann finanziell abhängig.	0,597
Bäuerinnen müssen auf viel verzichten und haben nicht unbedingt ein leichtes Leben.	0,567
Die zugeheirateten Bäuerinnen, die nicht von einem Hof kommen, haben es schwerer, weil sie die Arbeit von der Pike auf lernen müssen.	0,553
Die Frau am Hof ist oft weniger eine Bäuerin, sondern eine unterbezahlte Hilfskraft.	0,533
Der Haushalt fällt sowieso in den Aufgabenbereich der Bäuerin, das ist ganz logisch.	0,502
Der Bauer ist auf einem Hof eher einen Tag entbehrlich als die Bäuerin, weil sich die Bäuerin überall auskennt.	0,487
Wenn einmal Kinder da sind wäre es schon gut, dass die Bäuerin zuhause bei den Kindern bleibt und nicht auswärts arbeiten geht.	0,487
Eine Bäuerin ist wochentags sicherlich ungepflegter anzutreffen als Frauen, die einen anderen Beruf ausüben.	0,487
Heutzutage ist die Arbeit für die Bäuerin am Hof leichter, weil vieles mit Maschinen gemacht wird.	0,453
Wenn du einen Bauer heiratest, dann heiratest du die Arbeit.	0,452
Bäuerinnen sind viel seltener in Gesellschaft anderer Leute als Frauen mit nicht- bäuerlichen Berufen.	0,446
Wenn man als zugeheiratete Bäuerin in den neuen Haushalt einzieht, muss man sich einfach anpassen.	0,435
Am Wochenende oder zum Ausgehen richtet sich auch eine Bäuerin schön her.	0,424
Wir besprechen alles, aber die endgültige Entscheidung trifft der Mann.	0,392
Viele Bäuerinnen wollen nebenher arbeiten gehen, weil sie über ihr eigenes Geld verfügen wollen.	0,371
Wenn eine Frau keine Freude an der Landwirtschaft hat, sollte sie besser keinen Bauer heiraten.	0,363
Auf einem Bauernhof besteht unbedingt die Notwendigkeit, dass die Bäuerin im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitet.	0,352
Manchmal habe ich das Gefühl, als müsste ich mich fast rechtfertigen, weil ich "nur" zuhause arbeite.	0,324
Die Bäuerin hilft überall dort, wo sie gerade gebraucht wird.	0,318
Man muss ja verliebt sein und dazu gehört auch, dass man ein bisschen blind ist, sonst würde man das ja auch nicht tun, einen Bauer heiraten.	0,315
Der Beruf Bäuerin wird in der Gesellschaft als minderwertiger Beruf angesehen.	0,311

Quelle: eigene Berechnungen

Faktor 2: Selbstkonzept Bäuerlich-soziale Werte und Berufszufriedenheit

Das Selbstkonzept Bäuerlich-soziale Werte und Berufszufriedenheit, als zweiter Faktor, steht für ein positives Berufsbild, das sich aus der persönlichen Befriedigung und Zufriedenheit mit der Berufstätigkeit als Bäuerin speist. Stolz und Freude wird darüber empfunden, dass in den eigenen Händen etwas entsteht und darüber, die eigene Chefin zu sein. Die Versorgung mit selbstproduzierten Lebensmitteln wird als Reichtum betrachtet. Insgesamt werden die Arbeitsumstände einer Bäuerin als gut bewertet. Auch das Leben in der bäuerlichen Mehrgenerationenfamilie ist positiv konnotiert. Die Weitergabe von Traditionen an die Kinder und die Bereitschaft zur Pflege von alten Familienmitgliedern zu Hause bilden wichtige Referenzpunkte im bäuerlichen Wertesystem.

Tabelle 4: Einstellungsstatements zu Faktor 2 - Selbstkonzept Bäuerlich-soziale Werte und Berufszufriedenheit

Einstellungsstatements zu Faktor 2	rotierte Faktorladung
Ich bin stolz darauf, Bäuerin zu sein.	0,635
Ich würde gerne noch einmal Bäuerin werden.	0,633
Als Bäuerin bin ich meine eigene Chefin und diese Selbstständigkeit ist schon fein.	0,567
Der Beruf Bäuerin ist ein gesunder Beruf.	0,528
Die Arbeit der Bäuerin ist sehr abwechslungsreich, es ist schön wenn man nicht das ganze Jahr dasselbe machen muss.	0,503
Ich hatte mit dem Beruf Bäuerin immer schon Freude.	0,499
Ich würde einer Tochter raten, Bäuerin zu werden.	0,479
Die Bäuerin soll Traditionen auch an die Kinder weitergeben.	0,475
Eine Großfamilie am Bauernhof ist einfach etwas Schönes.	0,451
Die Entscheidungen treffen Bäuerin und Bauer gemeinsam.	0,402
Auf einem Bauernhof ist man eigentlich reich, weil so viele Lebensmittel selbst produziert werden.	0,394
Als Bäuerin sieht man wie in den eigenen Händen etwas entsteht.	0,385
Die Alten (Eltern, Schwiegereltern,...) sollten zu Hause gepflegt werden.	0,350
Die Bäuerin muss den Kindern vorleben, dass man die Arbeit auf dem Hof gerne macht.	0,346

Quelle: eigene Berechnungen

Faktor 3: Selbstkonzept Physische und psychische Arbeitsbelastung

Der dritte Faktor beschreibt ein physisches und psychisches Belastungsempfinden der Bäuerinnen. Dieses beruht einerseits auf den Eigenschaften der bäuerlichen Arbeit: großer Arbeitsumfang, körperliche Anstrengung, Stress, Anwesenheitszwang, Arbeitserfordernis auch bei Krankheit sowie Wetterabhängigkeit. Andererseits liegt es in den Rahmenbedingungen der Landwirtschaft begründet: unsicheres Einkommen und Bürokratie.

Ängste und Sorgen, die mit den Unwägbarkeiten der landwirtschaftlichen Arbeit zusammenhängen, belasten nicht nur die Bäuerinnen persönlich, sondern werden als genereller Nachteil für bäuerliche Familien gesehen.

Tabelle 5: Einstellungsstatements zu Faktor 3 – Selbstkonzept Physische und psychische Arbeitsbelastung

Einstellungsstatements zu Faktor 3	rotierte Faktorladung
Die Vielfalt der Tätigkeiten am Bauernhof ist manchmal schon stressig.	0,631
Die Arbeit der Bäuerin ist eine körperlich anstrengende Arbeit.	0,593
Aufgrund der Abhängigkeit von äußeren Umständen (z.B. Wetter) und dem unregelmäßigen Einkommen verspürt man doch immer einen gewissen Druck.	0,577
Als Bäuerin hat man unmöglich viel Arbeit.	0,569
Heute haben die Mädchen so viele Chancen. Sie fühlen sich bei einem Bauer eher angehängt und befürchten, dass sie auf einem Bauernhof ihre Freiheit verlieren.	0,541
Als Bäuerin muss man auch arbeiten wenn man krank ist.	0,495
Die Ängste, die Sorgen, die Ungewissheit (Wetter, Arbeit, Gesundheit) sind auf einem Bauernhof von Nachteil.	0,475
Die eingeschränkte Freiheit ist der Hauptgrund, warum Frauen keinen Bauer als Partner wollen.	0,422
Es sind höchstens ein paar Wochen im Jahr, in denen man richtig viel Arbeit hat.	-0,393
Die Bürokratie in der Landwirtschaft ist mittlerweile aufreibend geworden.	0,385
Als Bäuerin muss man sich schon auch für den Freundeskreis Zeit nehmen.	-0,334
Eine außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit der Bäuerin ist eigentlich nur purer Stress.	0,324

Quelle: eigene Berechnungen

Faktor 4: Selbstkonzept „Klassisches“ Rollenverständnis

Der vierte Faktor, das Selbstkonzept „Klassisches“ Rollenverständnis, steht für eine große Akzeptanz einer althergebrachten Geschlechterordnung. In ihrer traditionell interpretierten Rolle als Bäuerin, stellt diese ein wichtiges, aktiv gestaltendes Mitglied im bäuerlichen Familienbetrieb und in der dörflichen Gesellschaft dar. Gesellschaftlichen Respekt erhält eine Bäuerin dann, wenn sie ausstrahlt, dass sie diesen Beruf gerne ausübt.

Die Entscheidungskompetenzen im bäuerlichen Familienbetrieb sind klar nach Geschlechtern verteilt: Im landwirtschaftlichen Betrieb entscheidet der Mann und im Haushalt entscheidet die Frau. Dementsprechend sind auch die Arbeitsbereiche zugeordnet: Die Bäuerin verrichtet die Reproduktionsarbeit, während die landwirtschaftliche Produktion der männlichen Sphäre zugehört, wobei der Bäuerin hier auch noch die Rolle der landwirtschaftlichen Hilfskraft zukommt. Gerade aber diese, wenn auch untergeordnete, Hilfsarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb konsti-

tuiert die „richtige“ Bäuerin: Wenn eine Frau nur wenig mitarbeitet, zählt sie nicht zur Gruppe der Bäuerinnen.

Tabelle 6: Einstellungsstatements zu Faktor 4 – Selbstkonzept „Klassisches“ Rollenverständnis

Einstellungsstatements zu Faktor 4	rotierte Faktorladung
Wir Bäuerinnen haben den Vorteil, Zeit dafür zu haben das Dorfleben mitzugestalten.	0,550
Die richtige Bäuerin findet man am Berg oben, mit einer Heugabel in der Hand.	0,546
Im Betrieb entscheidet der Mann und im Haushalt entscheidet die Frau.	0,537
Der Stellenwert der Bäuerinnen ist vor allem in der Stadt hoch.	0,498
Wenn die Bäuerinnen ausstrahlen, dass sie gerne Bäuerinnen sind, dann wird ihnen in unserer Gesellschaft viel Respekt entgegengebracht.	0,436
Die Bäuerinnen sind wenig offen für Neues.	0,428
Ich habe das Gefühl, dass der Stellenwert der Bäuerinnen in der Gesellschaft hoch ist.	0,426
Aufgrund der vielen Maschinen die heute auf den Höfen eingesetzt werden, arbeiten die Bäuerinnen immer weniger im landwirtschaftlichen Betrieb mit.	0,357
Die klassische Bäuerin, die Hof, Haushalt, Garten und alles was dazu gehört managt, findet man heute fast nicht mehr.	0,354
Wenn eine Frau nur wenig im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitet, zählt sie nicht zur Gruppe der Bäuerinnen.	0,344
Immer mehr Bäuerinnen kümmern sich hauptsächlich um die Kinder und den Haushalt und arbeiten nicht mehr im landwirtschaftlichen Betrieb mit.	0,321

Quelle: eigene Berechnungen

Faktor 5: Selbstkonzept Abgrenzung und Unabhängigkeit

Der fünfte Faktor, als Selbstkonzept Abgrenzung und Unabhängigkeit interpretiert, repräsentiert das Bedürfnis der Bäuerin nach Eigenständigkeit – sowohl dem Ehemann gegenüber, als auch seiner bzw. der eigenen am Hof lebenden Herkunftsfamilie. Es besteht eine starke Orientierung an Ausbildung und selbstgewählter Berufsausübung von Frauen im Allgemeinen und von Bäuerinnen im Speziellen. Deshalb gilt es, die Arbeit und das Leben auf einem Bauernhof so zu organisieren, dass eine zugeheiratete Bäuerin weiterhin ihrem Beruf nachgehen kann, wenn sie das möchte. Eine Berufstätigkeit außerhalb des Bauernhofes fördert Selbstbewusstsein bzw. Selbstständigkeit und sichert die Altersversorgung der Bäuerin.

Im Zusammenleben in der bäuerlichen Mehrgenerationenfamilie wird Konfliktpotenzial gesehen, dem mit Abgrenzung von den am Hof lebenden (Schwieger)Eltern begegnet werden kann. Diese Abgrenzung sollte durch getrennte Haushalte für Alt und Jung erfolgen.

Tabelle 7: Einstellungsstatements zu Faktor 5 - Selbstkonzept Abgrenzung und Unabhängigkeit

Einstellungsstatements zu Faktor 5	rotierte Faktorladung
Heute muss es möglich sein, die Arbeit und das Leben auf einem Bauernhof so zu organisieren, dass die Frau weiterhin ihrem Beruf nachgehen kann.	0,558
Eine gemeinsame Wohnung mit den Schwiegereltern birgt am Bauernhof sehr viel Konfliktpotential in sich.	0,531
Das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit einer Bäuerin sind höher, wenn sie nebenher noch einem Beruf nachgeht.	0,522
Wenn die zugeheiratete Bäuerin mit den Schwiegereltern in einem Haushalt lebt, steht sie ständig unter Kontrolle.	0,502
Ganz wichtig ist, dass die Töchter einer Bäuerin einen eigenen Beruf erlernen, um nicht vom Mann abhängig zu sein.	0,473
Mittlerweile hat die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau auch in die Bauernhäuser Einzug gehalten.	0,442
Die Konflikte in der Großfamilie am Bauernhof verursachen extremen Stress.	0,364
Wenn man sich die Rentenabsicherung der Bäuerinnen ansieht, sieht es nicht gut aus.	0,342
Es ist ganz wichtig, dass Alt und Jung am Bauernhof von vornherein über getrennte Haustüren verfügen.	0,339
Die Ausübung des Berufs Bäuerin als hauptberufliche Tätigkeit stirbt eher aus.	0,335

Quelle: eigene Berechnungen

Faktor 6: Selbstkonzept Individualisierung und Partnerschaft

Der sechste Faktor, das Selbstkonzept Individualisierung und Partnerschaft bezieht sich auf das engste soziale Umfeld der Bäuerin: Die Beziehungen zum Ehemann und zu den eigenen Kindern stehen an erster Stelle. Die Bäuerin präsentiert sich selbstbewusst und bereit, auch ihre individuellen Bedürfnisse durchzusetzen. Es besteht aber auch eine starke Orientierung an einem partnerschaftlichen Miteinander. Dies äußert sich in den Forderungen nach Selbstständigkeit der Bäuerin von ihrem Mann, nach ihrer Entlohnung für die im landwirtschaftlichen Betrieb geleistete Arbeit und nach einer klaren rechtlichen Regelung der Besitzverhältnisse am Hof. Der Wunsch nach mehr Mithilfe des Mannes im Haushalt und das Bekenntnis zur Notwendigkeit von laufender Aus- und Weiterbildung weisen auf einen „modernen“ Habitus hin. Dieser zeigt sich auch in einer gewissen Abkehr vom Hofdenken: Das Wohlbefinden der Mitglieder der bäuerlichen Familie hat oberste Priorität und erst an zweiter Stelle stehen die Anforderungen des landwirtschaftlichen Betriebes.

Tabelle 8 Die Einstellungsstatements zum Faktor 6 - Selbstkonzept Individualisierung und Partnerschaft

Einstellungsstatements zu Faktor 6	rotierte Faktorladung
Die Bäuerin soll sich ihre Selbstständigkeit bewahren und nicht zu stark vom Mann abhängig werden.	0,573
Die Bäuerin soll ihrem Partner klarmachen, dass ihr auch eine gewisse Summe zusteht, wenn sie schon am Hof mitarbeitet.	0,555
Auch auf einem Bauernhof muss man um eine gute Ausbildung und Weiterbildung bemüht sein.	0,540
Eine Bäuerin kann mit einer Managerin verglichen werden.	0,479
Die Bauern sollten im Haushalt mehr mithelfen.	0,429
Die Bäuerinnenorganisation hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass die Leute auf die Bäuerinnen aufmerksam geworden sind.	0,417
Die Bäuerinnen haben eine wichtige Funktion im Hinblick auf die Brauchtumpflege und die Traditionen.	0,412
Im Dorf hat der Beruf Bäuerin einen höheren Stellenwert als in der Stadt.	0,389
Die Bäuerin hält Hof und Familie zusammen.	0,379
Die Bäuerin sollte sich selber nicht vernachlässigen.	0,339
Für eine Bäuerin ist es sehr wichtig, ein eigenes Einkommen zu haben.	0,335
Das Wohlbefinden der Familienmitglieder sollte an erster Stelle stehen und dann kommt erst der Hof.	0,325
Am besten sollten am Hof in Eigentums- und Erbangelegenheiten von vornherein in Form eines Vertrages klare Verhältnisse geschaffen werden.	0,312

Quelle: eigene Berechnungen

Standardisiertes Erhebungsinstrument für vergleichende Untersuchungen im Alpenraum

Wie oben gezeigt wurde, konnten 83 der 93 in der qualitativen Forschungsphase generierten Einstellungsstatements zu insgesamt sechs Faktoren gebündelt werden. Das bedeutet, dass nur zehn Einstellungsstatements nicht genügend Erklärungsrelevanz aufwiesen und ausgeschieden werden mussten. Dieses sehr positive Ergebnis bestätigt die Vorzüglichkeit des zweistufigen methodischen Ansatzes bei der Entwicklung von standardisierten Erhebungsinstrumenten zur Erfassung von Einstellungen. Durch die Generierung der Statements aus qualitativen Interviews kann offenbar tatsächlich in ausreichendem Maße sichergestellt werden, dass die in der standardisierten Befragung erhobenen Daten in der Lebensrealität der ProbandInnen verankert sind. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass alle sechs in der Faktorenanalyse extrahierten Faktoren sinnvoll als Selbstkonzepte Südtiroler Bäuerinnen interpretiert werden konnten.

Abschließend sollen die Ergebnisse der Faktorenanalyse im Hinblick auf das anfangs definierte Forschungsziel, der Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstrumentes für vergleichende Untersuchungen mit Bäuerinnen im Alpenraum, diskutiert werden. Vorauszuschicken ist hier noch, dass hinter diesem Forschungsziel die Annahme steht, dass die landwirtschaftlichen Strukturen und damit die Lebensbedingungen bäuerlicher Familien im Alpenraum hinreichend

ähnlich sind, sodass die in Südtirol gewonnenen Skalen³ der Selbstkonzepte von Bäuerinnen für die Anwendung in anderen alpinen Regionen verallgemeinerbar sind. Im vorgestellten Forschungsprojekt wurden Einstellungsskalen für sechs Teil-Selbstkonzepte für Bäuerinnen entwickelt, die prinzipiell in zweierlei Weise verwendet werden können:

1. Untersuchungen einer Alpenregion über die Zeit hinweg, um z.B. die Frage zu beantworten, ob sich die Bedeutung verschiedener Selbstkonzepte bei Südtiroler Bäuerinnen mit der Zeit verändert.
2. Vergleichende Untersuchungen verschiedener Alpenregionen, um z.B. die Frage zu beantworten, ob sich die Selbstkonzepte Südtiroler Bäuerinnen von jenen Österreichischer oder Schweizer Bäuerinnen unterscheiden.

Welche der hier entwickelten Skalen in einer Untersuchung verwendet werden, hängt von den konkreten Forschungsfragen ab. Geht es wie in den beiden oben formulierten Beispielfragen um das generelle Selbstkonzept, sind alle sechs Skalen gleichzeitig zu verwenden. Stehen hingegen z.B. die Sichtweisen der Bäuerinnen zu beruflichen Belastungen im Mittelpunkt einer Untersuchung, bietet sich die Skala zum Selbstkonzept Physische und psychische Arbeitsbelastung an. Sie könnte in reinen Befragungsstudien genauso eingesetzt werden, wie in Kombination mit medizinischen Untersuchungen von Bäuerinnen im Alpenraum.

Literatur

- BÜHL, A. und ZÖFEL, P. (2002): SPSS 11 Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. 8. akt. Aufl., München: Addison- Wesley Verlag.
- ECKEY H.F.; KOSFELD R. und RENGERS, M. (2002): Multivariate Statistik. Grundlagen - Methoden – Beispiele. Wiesbaden: Gabler.
- GERBER, S. und VOELKL FINN C. (2005): Using SPSS for Windows. Data Analysis and Graphics. 2nd ed., New York: Springer.
- GOTSCHI, E.; VOGEL, S., LINDENTHAL, T. und LARCHER, M. (2010): The Role of Knowledge, Social Norms, and Attitudes Toward Organic Products and Shopping Behavior: Survey Results from High School Students in Vienna. *The Journal of Environmental Education*, 41/2, 88-100.

³ Skala im Sinne eines Blocks zusammengehöriger Einstellungsstatements (auch Item-Batterie). Dieser Diktion folgend, wurden im vorgestellten Forschungsprojekt sechs getestete Skalen für die sechs Teil-Selbstkonzepte der Bäuerinnen entwickelt (entsprechend der sechs Faktoren aus der Faktorenanalyse).

- HÄDER, M. (2006): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- KLUGE, S. (1999): Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich.
- LAMNEK, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- LARCHER, M. und VOGEL, S. (2010): Die Selbstdefinition von BiolandwirtInnen - Ergebnisse qualitativer Untersuchungen in Österreich. In: Pöchtrager, S., Eder, M. (Hrsg.): Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie 19, 1, 101-110. Wien facultas.wuv.
- MATSCHER, A. LARCHER, M. und VOGEL, S. (2010): Lebensmodelle und Selbstbilder Südtiroler Bäuerinnen. In: Helmlé Simone (Hrsg.): Selbst- und Fremdwahrnehmung der Landwirtschaft, 65-73. Weikersheim: Margraf Publishers GmbH.
- MAURER, O.; MATSCHER, A.; LARCHER, M. und VOGEL, S. (2007a): Das Selbstbild und Fremdbild der Bäuerinnen in Südtirol - Modul A. Freie Universität Bozen - Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Forschungsbericht. Bozen: Selbstverlag.
- MAURER, O.; MATSCHER, A.; LARCHER, M. und VOGEL, S. (2007b): Das Selbstbild und Fremdbild der Bäuerinnen in Südtirol - Modul B. Freie Universität Bozen - Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Forschungsbericht. Bozen: Selbstverlag.
- MUMMENDEY, H. (2006): Psychologie des „Selbst“. Theorien, Methoden und Ergebnisse der Selbstkonzeptforschung. Göttingen: Hogrefe.
- OPPENHEIM, A.N. (2005): Questionnaire Design, Interviewing and Attitude Measurement. New Edition, London, New York: Continuum.
- PORST, R. (2011): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- VOGEL, S; GOTSCHI, E. LARCHER, M. (2010): Einstellungen und Kaufverhalten von Wiener Schülerinnen und Schülern bei Bioprodukten: Eine vergleichende Analyse sozialer und psychischer Faktoren. DIE BODENKULTUR, 61(3), 37-47.

Anhang1: Interviewleitfaden

1. **Was bedeutet Bäuerin sein für Sie, was verbinden Sie damit? (*positives und negatives Ansehen in der Gesellschaft*)**
 - 1a) Unterscheiden sich Frauen die von Beruf Bäuerin sind von Frauen die einen anderen Beruf ausüben?
 - 1a) Lohnt es sich Ihrer Meinung nach einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen?
2. **Welchen Stellenwert hat der Beruf Bäuerin in der Gesellschaft?**
3. **Wie und wo haben Sie Ihren Mann kennen gelernt?**
 - 3a) Haben Sie sich, bevor Sie ihren Mann kennen gelernt haben vorstellen können einen Bauern zu heiraten?
 - 3b) Wussten Sie von Anfang an, dass er Bauer ist/ wird?
 - 3c) Was haben Ihre Eltern dazu gesagt? (*für/gegen einen Landwirt*)
4. **Welches waren Ihre Vorstellungen/Erwartungen und Befürchtungen bevor Sie auf den Hof gezogen sind?**
5. **Gibt es Dinge die Sie von Beginn an anders machen bzw. anders regeln würden?**
6. **Welches sind Ihre Tätigkeiten, Aufgabenbereiche?**
 - 7a) Finden Sie Zeit für sich, nehmen Sie sich Zeit für sich selbst?
 - 7b) Wer trifft die Entscheidungen am Hof?
7. **Glauben Sie, dass auf einem Bauernhof die Notwendigkeit besteht, dass die Partnerin/Bäuerin mitarbeitet? (Haushalt, Betrieb)**
8. **Üben Sie bzw. haben Sie einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ausgeübt?**
 - 8a) Haben Sie bzw. wann haben Sie Ihren außerlandwirtschaftlichen Beruf zugunsten des Berufs Bäuerin aufgegeben?
 - 8b) Können Sie die jeweilige Entscheidung bitte begründen bzw. beurteilen? (*Berufsaufgabe bzw. nicht- Berufsaufgabe*)
bei Wiedereinstieg der Bäuerin in einen außerlandwirtschaftlichen Beruf:
8b)Wie gestaltete sich der Wiedereinstieg in den Beruf?
9. **Wie kann man sich das Zusammenleben (einer Großfamilie) am Bauernhof vorstellen?**
 - 9a) Wo sehen Sie die Vor- und Nachteile einer Großfamilie am Bauernhof?
10. **Was raten Sie Ihren Kindern einmal/haben Sie Ihren Kindern geraten, insbesondere Ihren Töchtern, bezüglich der Berufswahl?**
11. **Stellen Sie sich vor Sie haben eine Tochter und sie fragt Sie ob sie einen Bauern heiraten soll, was würden Sie Ihrer Tochter raten?**

ist die Antwort negativ, zuerst:

 - 12a) Was spricht dagegen einen Bauer zu heiraten/als Partner zu haben?

lautet die Antwort positiv, zuerst:

 - 12b) Was spricht dafür einen Bauern zu heiraten/als Partner zu haben?
12. **Würden sie selbst noch einmal Bäuerin werden?**
13. **Wie sollte eine junge Bäuerin von heute sein?**

Anhang 2: Fragebogen

Vertrauliche Befragung zum Thema „Bäuerin Sein in Südtirol“

Mit diesem Fragebogen möchten wir erfassen, welches Bild Südtiroler Bäuerinnen vom Leben und Arbeiten am Bauernhof haben. Bitte füllen Sie den Fragebogen vollständig aus – herzlichen Dank im Voraus!

- Sie sind Bäuerin. Zunächst einmal möchten wir Sie bitten anzugeben, ob Sie aus der Landwirtschaft kommen, in den Betrieb eingehiratet haben oder selbst Hoferbin sind!
 - ich habe eingehiratet und bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen
 - ich habe eingehiratet und bin nicht auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen
 - ich bin Hoferbin
 - sonstiges (bitte angeben): _____
- Wie alt sind Sie? _____ Jahre
- Welche Stellung nehmen Sie in der Generationenfolge am Hof ein?
Ich bin...
 - Jungbäuerin (vor der Hofübernahme)
 - Bäuerin
 - Altbäuerin (nach der Hofübergabe)
- Wie viele Kinder haben Sie und wie alt sind diese?
Töchter: _____; Alter: _____ Söhne: _____; Alter: _____

In diesem Fragebogen finden Sie eine Reihe von Aussagen, die von Südtiroler Bäuerinnen gemacht worden sind. Bitte gehen Sie von Ihrer persönlichen Situation aus und kreuzen Sie jeweils an, ob Sie diesen Aussagen voll zustimmen, eher zustimmen, teilweise zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen!

5. Zu Beginn möchten wir Sie bitten, uns Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen zum Ansehen und zur Rolle der Bäuerin mitzuteilen!	Ich stimme				
	voll zu	eher zu	teils/teils	eher nicht zu	gar nicht zu
Die Bäuerin hält Hof und Familie zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hatte mit dem Beruf Bäuerin immer schon Freude.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe das Gefühl, dass der Stellenwert der Bäuerinnen in der Gesellschaft hoch ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Bäuerinnen ausstrahlen, dass sie gerne Bäuerinnen sind, dann wird ihnen in unserer Gesellschaft viel Respekt entgegengebracht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde gerne noch einmal Bäuerin werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Dorf hat der Beruf Bäuerin einen höheren Stellenwert als in der Stadt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin stolz darauf, Bäuerin zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerinnenorganisation hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass die Leute auf die Bäuerinnen aufmerksam geworden sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern, die sie für die Gesellschaft erbringen, werden nicht wirklich gesehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde einer Tochter raten, Bäuerin zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir Bäuerinnen haben den Vorteil, Zeit dafür zu haben das Dorfleben mitzugestalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerinnen haben eine wichtige Funktion im Hinblick auf die Brauchtumpflege und die Traditionen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Beruf Bäuerin wird in der Gesellschaft als minderwertiger Beruf angesehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn eine Frau nur wenig im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitet, zählt sie nicht zur Gruppe der Bäuerinnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die richtige Bäuerin findet man am Berg oben, mit einer Heugabel in der Hand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die klassische Bäuerin, die Hof, Haushalt, Garten und alles was dazu gehört managt, findet man heute fast nicht mehr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Stellenwert der Bäuerinnen ist vor allem in der Stadt hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerinnen sind wenig offen für Neues.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heute ist es so, dass die Bäuerin am Hof ihre Meinung sagt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Bäuerin unterscheidet sich im Aussehen nicht von anderen Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Bäuerin ist wochentags sicherlich ungepflegter anzutreffen als Frauen, die einen anderen Beruf ausüben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Am Wochenende oder zum Ausgehen richtet sich auch eine Bäuerin schön her.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bäuerinnen sind viel seltener in Gesellschaft anderer Leute als Frauen mit nicht-bäuerlichen Berufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie nun einige Fragen zu Ihrem Betrieb!

6. Wie groß ist die bewirtschaftete Fläche (Pachtflächen eingeschlossen)?

Grünlandflächen: _____ ha Almflächen: _____ ha Acker: _____ ha Gemüse: _____ ha
 Obstwiese: _____ ha Weinbau: _____ ha Wald: _____ ha

7. Auf welcher Meereshöhe liegt der Hof? Auf _____ m

8. Bitte geben Sie die Zahl der Erschwernispunkte an! _____ keine Erschwernispunkte

9. Wer lebt mit Ihnen am Hof, in einer gemeinsamen oder getrennten Wohnung? Bitte kreuzen Sie die entsprechenden Kästchen an! Bei den Kindern bitte die Anzahl angeben!

	In einer gemeinsamen Wohnung am Hof	In einer getrennten Wohnung am Hof
Partner/Ehemann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder, bitte Anzahl angeben!	Anzahl: _____	Anzahl: _____
(Schwieger)Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Bitte teilen Sie uns mit, in welchem Ausmaß Sie den folgenden Aussagen zum Zusammenleben und Arbeiten am Bauernhof zustimmen!	Ich stimme				
	voll zu	eher zu	teils/ teils	eher nicht zu	gar nicht zu
Die Entscheidungen treffen Bäuerin und Bauer gemeinsam.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine gemeinsame Wohnung mit den Schwiegereltern birgt am Bauernhof sehr viel Konfliktpotential in sich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Betrieb entscheidet der Mann und im Haushalt entscheidet die Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die zugeheiratete Bäuerin mit den Schwiegereltern in einem Haushalt lebt, steht sie ständig unter Kontrolle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Nachteil der Großfamilie ist, dass mehrere mitentscheiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist ganz wichtig, dass Alt und Jung am Bauernhof von vornherein über getrennte Haustüren verfügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Entscheidungen treffen Bäuerin und Bauer gemeinsam mit allen am Hof lebenden Familienmitgliedern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der größte Vorteil der Großfamilie ist, dass man sich am Hof gegenseitig helfen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Großfamilie am Bauernhof ist einfach etwas Schönes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Alten (Eltern, Schwiegereltern,...) sollten zu Hause gepflegt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir besprechen alles, aber die endgültige Entscheidung trifft der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Bäuerin hat man unmöglich viel Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es sind höchstens ein paar Wochen im Jahr, in denen man richtig viel Arbeit hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Bäuerin bin ich meine eigene Chefin und diese Selbstständigkeit ist schon fein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Bäuerin kann mit einer Managerin verglichen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bürokratie in der Landwirtschaft ist mittlerweile aufreibend geworden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Bäuerin sieht man wie in den eigenen Händen etwas entsteht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heutzutage ist die Arbeit für die Bäuerin am Hof leichter, weil vieles mit Maschinen gemacht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit der Bäuerin ist sehr abwechslungsreich, es ist schön wenn man nicht das ganze Jahr dasselbe machen muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Frau am Hof ist oft weniger eine Bäuerin, sondern eine unterbezahlte Hilfskraft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auch auf einem Bauernhof muss man um eine gute Ausbildung und Weiterbildung bemüht sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin hilft überall dort, wo sie gerade gebraucht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bauer ist auf einem Hof eher einen Tag entbehrlich als die Bäuerin, weil sich die Bäuerin überall auskennt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf einem Bauernhof besteht unbedingt die Notwendigkeit, dass die Bäuerin im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufgrund der vielen Maschinen die heute auf den Höfen eingesetzt werden, arbeiten die Bäuerinnen immer weniger im landwirtschaftlichen Betrieb mit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nun möchten wir Sie bitten, uns etwas über Ihre Ausbildung und über Ihre Arbeit mitzuteilen!

11. Welche Ausbildung haben Sie abgeschlossen?

landwirtschaftliche Ausbildung:

- Späteinsteigerkurs für LandwirtInnen
- Fachschule für Haus- oder Landwirtschaft
- Oberschule für Landwirtschaft
- Landwirtschaftliches Studium
- Andere: _____

nicht- landwirtschaftliche Ausbildung:

- Pflichtschule
- Berufsschule: _____
- Meister/in: _____
- Oberschule: _____
- Studium: _____

12. Ihre gesamte Arbeitszeit beträgt 100%. Wie teilen sich diese 100% auf die folgenden Tätigkeiten auf? Bitte kreuzen Sie Ihre Tätigkeiten an und schreiben Sie den jeweiligen Prozentanteil dazu!

	Prozentanteil
<input type="checkbox"/> Haushalt	_____ %
<input type="checkbox"/> Kinderbetreuung	_____ %
<input type="checkbox"/> Altenpflege	_____ %
<input type="checkbox"/> landwirtschaftlicher Betrieb (Feldarbeit, Stallarbeit, Arbeit im Obst- und Weinbau)	_____ %
<input type="checkbox"/> Garten	_____ %
<input type="checkbox"/> Zusatztätigkeit am Hof, welche? _____ (z. B. Urlaub am Bauernhof, Buschenschank, Direktvermarktung)	_____ %
<input type="checkbox"/> außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit, wenn ja, welche? _____	_____ %
<input type="checkbox"/> andere (bitte angeben): _____	_____ %
	Summe 100%

13. Verfügen Sie über ein eigenes Einkommen? ja nein

14. Wie sieht es mit dem Urlaub aus? (Unter Urlaub sind an dieser Stelle mindestens drei aneinanderhängende Tage außerhalb des Hofes gemeint!)

Fahren Sie...

- nie in den Urlaub
- mindestens einmal im Jahr
- gelegentlich/selten (alle paar Jahre)
- öfter als einmal im Jahr

15. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur außerlandwirtschaftlichen Berufstätigkeit und zur sozialen, rechtlichen und finanziellen Situation der Bäuerin zu?	Ich stimme				
	voll zu	eher zu	teils/ teils	eher nicht zu	gar nicht zu
Die Ausübung des Berufs Bäuerin als hauptberufliche Tätigkeit stirbt eher aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heute muss es möglich sein, die Arbeit und das Leben auf einem Bauernhof so zu organisieren, dass die Frau weiterhin ihrem Beruf nachgehen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Manchmal habe ich das Gefühl, als müsste ich mich fast rechtfertigen, weil ich „nur“ zuhause arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit einer Bäuerin sind höher, wenn sie nebenher noch einem Beruf nachgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit der Bäuerin ist eigentlich nur purer Stress.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Am besten sollten am Hof in Eigentums- und Erbangelegenheiten von vornherein in Form eines Vertrages klare Verhältnisse geschaffen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittlerweile hat die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau auch in die Bauernhäuser Einzug gehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn man sich die Rentenabsicherung der Bäuerinnen ansieht, sieht es nicht gut aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf einem Bauernhof verdient man als Bäuerin kein eigenes Geld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für eine Bäuerin ist es sehr wichtig, ein eigenes Einkommen zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Bäuerin ist von ihrem Mann finanziell abhängig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Viele Bäuerinnen wollen nebenher arbeiten gehen, weil sie über ihr eigenes Geld verfügen wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin soll ihrem Partner klarmachen, dass ihr auch eine gewisse Summe zusteht, wenn sie schon am Hof mitarbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin soll sich ihre Selbstständigkeit bewahren und nicht zu stark vom Mann abhängig werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf einem Bauernhof ist man eigentlich reich, weil so viele Lebensmittel selbst produziert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Nun möchten wir Sie bitten uns mitzuteilen, wie weit Sie den folgenden Aussagen zur Einheirat auf einen Bauernhof, zur Partnerschaft mit einem Bauer und zur Kindererziehung zustimmen!	Ich stimme				
	voll zu	eher zu	teils/teils	eher nicht zu	gar nicht zu
Wenn man als zugeheiratete Bäuerin in den neuen Haushalt einzieht, muss man sich einfach anpassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn eine Frau keine Freude an der Landwirtschaft hat, sollte sie besser keinen Bauer heiraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Haushalt fällt sowieso in den Aufgabenbereich der Bäuerin, das ist ganz logisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die eingeschränkte Freiheit ist der Hauptgrund, warum Frauen keinen Bauer als Partner wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man muss ja verliebt sein und dazu gehört auch, dass man ein bisschen blind ist, sonst würde man das ja auch nicht tun, einen Bauer heiraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn du einen Bauer heiratest, dann heiratest du die Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die zugeheirateten Bäuerinnen, die nicht von einem Hof kommen, haben es schwerer, weil sie die Arbeit von der Pike auf lernen müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bauern sollten im Haushalt mehr mithelfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist wichtig, dass die Bäuerin seitens des Partners für die Arbeit die sie macht, Anerkennung bekommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bäuerinnen müssen auf viel verzichten und haben nicht unbedingt ein leichtes Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soviel Zeit wie ein Bauer und eine Bäuerin miteinander verbringen, verbringen nur wenige Paare.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heute haben die Mädchen so viele Chancen. Sie fühlen sich bei einem Bauer eher angehängt und befürchten, dass sie auf einem Bauernhof ihre Freiheit verlieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine gute Ausbildung der Kinder ist wichtig, um in schlechten Zeiten am Hof ein zweites Standbein zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man soll auch die Kinder, die Bauer oder Bäuerin werden möchten, auf die Universität schicken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Immer mehr Bäuerinnen kümmern sich hauptsächlich um die Kinder und den Haushalt und arbeiten nicht mehr im landwirtschaftlichen Betrieb mit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ganz wichtig ist, dass die Töchter einer Bäuerin einen eigenen Beruf erlernen, um nicht vom Mann abhängig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin muss den Kindern vorleben, dass man die Arbeit auf dem Hof gerne macht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin soll Traditionen auch an die Kinder weitergeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn einmal Kinder da sind wäre es schon gut, dass die Bäuerin zuhause bei den Kindern bleibt und nicht auswärts arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bauern sollen sich mehr an der Erziehung der Kinder beteiligen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Zu guter Letzt möchten wir Sie darum bitten, folgende Aussagen, die mit der körperlichen und seelischen Gesundheit der Bäuerinnen in Zusammenhang stehen zu beantworten!	Ich stimme				
	voll zu	eher zu	teils/teils	eher nicht zu	gar nicht zu
Die Arbeit der Bäuerin ist eine körperlich anstrengende Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Konflikte in der Großfamilie am Bauernhof verursachen extremen Stress.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Vielfalt der Tätigkeiten am Bauernhof ist manchmal schon stressig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufgrund der Abhängigkeit von äußeren Umständen (z.B. Wetter) und dem unregelmäßigen Einkommen verspürt man doch immer einen gewissen Druck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ängste, die Sorgen, die Ungewissheit (Wetter, Arbeit, Gesundheit) sind auf einem Bauernhof von Nachteil.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Beruf Bäuerin ist ein gesunder Beruf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bäuerin sollte sich selber nicht vernachlässigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Bäuerin muss man auch arbeiten wenn man krank ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Wohlbefinden der Familienmitglieder sollte an erster Stelle stehen und dann kommt erst der Hof.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Bäuerin muss man sich schon auch für den Freundeskreis Zeit nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Mithilfe! Bitte senden Sie den Fragebogen im beigelegten und bereits frankierten Briefumschlag portofrei innerhalb der nächsten 14 Tage an uns zurück!

Anhang 3: Beschreibung der Stichprobe der standardisierten Befragung

Rund 2% der 166 antwortenden Bäuerinnen sind zum Zeitpunkt der Befragung unter 30 Jahre alt. Zwischen 30 und 45 Jahre sind rund 44% und zwischen 46 und 60 Jahre rund 41%. Älter als 60 Jahre sind rund 13%. Das Durchschnittsalter der gesamten Stichprobe liegt bei 47,8 Jahre.

Rund 10% der Antworten sind von Jungbäuerinnen vor und 12% Altbäuerinnen nach rechtlichen Eigentumsübertragung am Hof. Rund 78% gehören der aktiven Betriebsführergeneration an. Rund 72% der antwortenden Bäuerinnen stammen aus einer landwirtschaftlichen Herkunftsfamilie. Rund 14% Hoferinnen stehen 86% eingeheirateten Frauen gegenüber.

Bezüglich Bildungsniveaus zeigt sich, dass 25% der antwortenden Bäuerinnen nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen. Rund 47% verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung (Berufs- oder Fachschule, Meisterausbildung, landwirtschaftliche Spezialkurse). Eine Oberschule mit Matura absolvierten 22%, ein Universitätsstudium 6% der Bäuerinnen. Die Frage nach der landwirtschaftlichen Ausbildung bejahten 30% der Bäuerinnen, die Fragen nach einer nichtlandwirtschaftlichen Ausbildung 51%.

Die Haushaltssituation der antwortenden Bäuerinnen lässt sich wie folgt charakterisieren: Die Mehrheit von 66% der Bäuerinnen lebt zusammen mit ihrem Mann und ihren Kindern als klassische Kernfamilie in einer abgeschlossenen Wohnung am Hof. Rund 16% leben dagegen in einer Mehrgenerationenfamilie, was bedeutet, dass zumindest drei Generationen in einer gemeinsamen Wohnung wohnen. In einer unvollständigen Familie (ohne Partner und/oder ohne Kinder) leben dagegen rund 18% der Bäuerinnen. 74 der antwortenden Bäuerinnen (rund 45%) gaben an, dass am Hof auch ihre Eltern oder Schwiegereltern leben, wobei bei 70% dieser Bäuerinnen getrennte Wohnungen eingerichtet sind. Drei der 166 antwortenden Bäuerinnen sind kinderlos, die andere haben zwischen einem und 16 Kindern (Durchschnittliche Kinderzahl drei). 40 Bäuerinnen (24%) haben Kinder im Vorschulalter bis 6 Jahre.

BEREITS ERSCHIENENE DISKUSSIONSPAPIERE INWE

- DP-01-2004 Alison BURRELL: Social science for the life science teaching programmes
- DP-02-2004 Jože MENCINGER: Can university survive the Bologna Process?
- DP-03-2004 Roland NORER: Die Kompetenzverteilung auf dem Gebiet des Agrarrechts
- DP-04-2004 Leopold KIRNER, Stefan VOGEL und Walter SCHNEEBERGER: Geplantes und tatsächliches Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen in Österreich - eine Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-05-2004 Thomas GLAUBEN, Hendrik TIETJE and Stefan VOGEL: Farm succession patterns in Northern Germany and Austria - a survey comparison
- DP-06-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Implications of the CAP Reform 2003 for Rural Development in Austria
- DP-07-2004 Manuela LARCHER: Die Anwendung der Interpretativen Methodologie in der Agrarsoziologie
- DP-08-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Multifunctionality of Agriculture: Political Concepts, Analytical Challenges and an Empirical Case Study
- DP-09-2004 Erwin SCHMID: Das Betriebsoptimierungssystem – FAMOS (FarM Optimization System)
- DP-10-2005 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Using the Positive Mathematical Programming Method to Calibrate Linear Programming Models
- DP-11-2005 Manfred WELAN: Die Heimkehr Österreichs - Eine Erinnerung
- DP-12-2005 Elisabeth GOTSCHI, Melanie ZACH: Soziale Innovationen innerhalb und außerhalb der Logik von Projekten zur ländlichen Entwicklung. Analyse zweier Initiativen im Distrikt Búzi, Mosambik
- DP-13-2006 Erwin SCHMID, Markus F. HOFREITHER, Franz SINABELL: Impacts of CAP Instruments on the Distribution of Farm Incomes - Results for Austria
- DP-14-2006 Franz WEISS: Bestimmungsgründe für die Aufgabe/Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich
- DP-15-2006 Manfred WELAN: Wissenschaft und Politik als Berufe – Christian Brünner zum 65. Geburtstag
- DP-16-2006 Ulrich MORAWETZ: Bayesian modelling of panel data with individual effects applied to simulated data
- DP-17-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Alternative Implementations of the Single Farm Payment - Distributional Consequences for Austria
- DP-18-2006 Franz WEISS: Ursachen für den Erwerbsartenwechsel in landwirtschaftlichen Betrieben Österreichs
- DP-19-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL, Markus F. HOFREITHER: Direct payments of the CAP – distribution across farm holdings in the EU and effects on farm household incomes in Austria
- DP-20-2007 Manfred WELAN: Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz
- DP-21-2007 Manfred WELAN: Bernhard Moser, Regierungsbildung 2006/2007
- DP-22-2007 Manfred WELAN: Der Prozess Jesu und Hans Kelsen
- DP-23-2007 Markus F. HOFREITHER: The "Treaties of Rome" and the development of the Common Agricultural Policy
- DP-24-2007 Oleg KUCHER: Ukrainian Agriculture and Agri-Environmental Concern
- DP-25-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Hofnachfolge und Einstellung zu Aufgaben multifunktionaler Landwirtschaft bei Südtiroler Bergbauern – Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-26-2007 Elisabeth GOTSCHI: The "Wrong" Gender? Distribution of Social Capital in Groups of Smallholder Farmers in Búzi District, Mozambique
- DP-27-2007 Elisabeth GOTSCHI, Stefan VOGEL, Thomas LINDENTHAL: High school students' attitudes and behaviour towards organic products: survey results from Vienna
- DP-28-2007 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL, Roswitha WEISSENSTEINER: Einstellung und Verhalten von Biobäuerinnen und Biobauern im Wandel der Zeit - Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-29-2007 Manfred WELAN: Der Österreich-Konvent – eine konstruktiv-kritische Zwischenbilanz
- DP-30-2007 Markus F. HOFREITHER: EU-Haushaltsreform und Agrarbudget - nationale Kofinanzierung als Lösungsansatz?
- DP-31-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Exploring Attitudes Towards Multi-Functional Agriculture: The Case of Mountain Farming in South Tyrol
- DP-32-2007 Markus F. HOFREITHER, Stefan VOGEL: Universitätsorganisation und die intrinsische Motivation zu wissenschaftlicher Arbeit
- DP-33-2007 Franz WEISS: Modellierung landwirtschaftlichen Strukturwandels in Österreich: Vergleich einer Modellprognose mit den Ergebnissen der Strukturhebungen (1999-2005)
- DP-34-2007 Ambika PAUDEL, Stefan VOGEL: Community Forestry Governance in Nepal: A Case Study of the Role of Service Providers in a Community Forest Users Group.
- DP-35-2007 Karmen ERJAVEC, Emil ERJAVEC: Communication Strategies of EU Reporting: The Case of Adopting the European Union New Financial Perspective in Slovenia.
- DP-36-2008 Manfred WELAN: Kontinuität und Wandel der Zweiten Republik
- DP-37-2008 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL: Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-38-2008 Martin KNIEPERT: Perspektiven für die agrarische Förderpolitik in Oberösterreich bis 2020 – Neueinschätzung wegen Preissteigerungen erforderlich?
- DP-39-2008 Theresia OEDL-WIESER: Rural Gender Studies in Austria – State of the Art and Future Strategies
- DP-40-2008 Christine HEUMESSER: Designing of research coalitions in promoting GEOSS. A brief overview of the literature
- DP-41-2009 Manfred WELAN: Entwicklungsmöglichkeiten des Regierungssystems
- DP-42-2009 Veronika ASAMER, Michael BRAITO, Klara BREITWIESER, Barbara ENENGEL, Rainer SILBER, Hans Karl WYTRZENS: Abschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Bewirtschaftungsaufgabe landwirtschaftlicher Parzellen mittels GIS-gestützter Modellierung (PROBAT)
- DP-43-2009 Johannes SCHMIDT, Sylvain LEDUC, Erik DOTZAUER, Georg KINDERMANN, Erwin SCHMID: Using Monte Carlo Simulation to Account for Uncertainties in the Spatial Explicit Modeling of Biomass Fired Combined Heat and Power Potentials in Austria
- DP-44-2009 Manfred WELAN: Österreich und die Haydnhymne - Politische und kulturhistorische Betrachtungen
- DP-45-2009 Martin SCHÖNHART, Erwin SCHMID, Uwe A. SCHNEIDER: CropRota – A Model to Generate Optimal Crop Rotations from Observed Land Use
- DP-46-2010 Manuela LARCHER: Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung
- DP-47-2010 Sonja BURTSCHER, Management and Leadership in Community Gardens: Two Initiatives in Greater Christchurch, New Zealand
- DP-48-2010 Franziska STRAUSS, Herbert FORMAYER, Veronika ASAMER, Erwin SCHMID: Climate change data for Austria and the period 2008-2040 with one day and km2 resolution

- DP-49-2010 Katharina WICK, Christine HEUMESSER, Erwin SCHMID: Nitrate Contamination of Groundwater in Austria: Determinants and Indicators
- DP-50-2010 Markus HOFREITHER, "Progressive Kofinanzierung" und GAP-Reform 2013
- DP-51-2011 Bernhard STÜRMER, Johannes SCHMIDT, Erwin SCHMID, Franz SINABELL: A modeling framework for the analysis of biomass production in a land constrained economy – the example of Austria
- DP-52-2011 Erwin SCHMID, Manuela LARCHER, Martin SCHÖNHART, Caroline STIGLBAUER: Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkereien und MilchproduzentInnen

Die Diskussionspapiere sind ein Publikationsorgan des Instituts für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (INWE) der Universität für Bodenkultur Wien. Der Inhalt der Diskussionspapiere unterliegt keinem Begutachtungsvorgang, weshalb allein die Autoren und nicht das INWE dafür verantwortlich zeichnen. Anregungen und Kritik seitens der Leser dieser Reihe sind ausdrücklich erwünscht.

The Discussion Papers are edited by the Institute for Sustainable Economic Development of the University of Natural Resources and Applied Life Sciences Vienna. Discussion papers are not reviewed, so the responsibility for the content lies solely with the author(s). Comments and critique are welcome.

Bestelladresse:
Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Feistmantelstrasse 4, 1180 Wien
Tel: +43/1/47 654 – 3660
Fax: +43/1/47 654 – 3692
e-mail: Iris.Richter@boku.ac.at

Download unter: http://www.wiso.boku.ac.at/h731_publikationen.html